

Spangenberg-Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Kleiner Preis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis:

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“,
„Spiel u. Sport“,
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Ämtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Retrazette 20 Pf.,
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 65.

Donnerstag, den 14. August 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 13. August.

— Der Weißbindermeister Kohl fand gestern gegen 7 Uhr einen Bienschwarm in seinem Garten am Gänggätschen an den Erbsen hängend vor. Ein Bienschwarm in diesem abnormen August weiter ist gewiss eine Abnormität. Eine alte Jüngerin lautet: „Ein Schwarm im Mai ist wert ein Silber Hen; ein Schwarm im Juni ist wert ein fertiges Huhn; ein Schwarm im Juli ist wert ein Federpul.“ Welchen Wert mag wohl ein Schwarm im August haben? Warten wir's ab.

— Der Kleinfuhrhändler Adam Breßler von hier wurde vorgestern in Walburg von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Während desfahrens fuhr er von dem ziemlich schwer beladenen Wagen ab, kam zu Fall und wurde vom Hinterrad überfahren. Er erlitt eine erhebliche Beinverletzung und eine bedenkliche Quetschung in der Hüftgegend.

— Im Regierungsbezirk Cassel stehen zurzeit 85 evangelische und 4 katholische Schulpfosten offen.

— Ein Ausnahmetarif für Bananen in Sendungen von mindestens 10 000 Kilo. von den deutschen Nord- und Ostseehäfen nach allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen auf Entfernungen über 30 Kilo. wird, wie uns Kgl. Eisenbahndirektion Cassel mitteilt, mit Gültigkeit vom 15. August d. J. eingeführt. Ueber die Höhe der Frachttage geben die Abfertigungsstellen nähere Auskunft.

— Wanderschmuck für Schulräume fordert dringend ein Erlaß der königlichen Regierung in Cassel. Demnach entbehren eine Anzahl der Schulen des Bezirkes noch immer eines angemessenen Schmuckes der Klassenräume. Von den Schulaufsichtsbeamten und Schulvorständen wird erwartet, daß insbesondere die nationalen Festtage dieses Jahres den Anlaß dazu bieten werden, jede Schule mit Wandbildern zu versehen, die die großen vaterländischen Ereignisse und Persönlichkeiten den Kindern dauernd gegenwärtig halten helfen. Veraltete, beschädigte und unschöne Darstellungen sind dabei zu entfernen. Die Orts- und Kreisinspektoren sowie die Landräte werden ersucht, der gegebenen Anregung ihre tatkräftige Fürsorge zuteil werden zu lassen, insbesondere für bedürftige Schulverbände bei der Vermählung von Beschaffung nationalen Bilderschmuckes für die Schulzimmer Mittel aus den Ergänzungszuschüssen des Kreis Ausschusses nachzusuchen und die kommunalen Körperschaften zur Unterstützung willig zu machen.

— Ein Schülerlaß zum Abstoßen im Walde. Die Kgl. Regierung Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hat an sämtliche Kreisinspektoren und Schuldeputationen einen Erlaß gerichtet, die Lehrpersonen zu beauftragen, die Schulkinder in geeigneter Weise auf die Gefährlichkeit und Strafbarkeit des Feueranzündens im Walde aufmerksam zu machen. In den kommenden Jahren hat diese Belehrung jedesmal bei Beginn des Unterrichts nach den Osterferien zu erfolgen.

— **Reinbach.** Eine Ochsenklachtung mit Hindernissen unternahm der hiesige Metzgermeister Weber, der auswärts einen Bullen gekauft hatte. Schon als man das Tier in den Wagen bringen wollte, wurde es wild und schlug um sich. Als der Bulle nun hier vor dem Schlachthause ausgelassen werden sollte, gebärdete er sich so rasend, daß man nicht an ihn herankommen konnte. Der hiesige Tierarzt schoß auf das Tier und tötete es.

— **Messungen.** Für den Kreis Messungen ist neben den Kreisjugendpflegern Herren Lehrer Müller und Pfalzgraf noch der Kreisjugendhelfer Wille bestellt worden.

— **Großalmrode.** Der 16 Jahre alte Traube aus Wickenrode, der bei der hiesigen Firma August Gundlach u. Co. beschäftigt ist, wurde am Freitag beim Donnfahren von dem Fuhrwerk seines Herrn überfahren. Der Knecht Schade wollte in einer engen Straße einem anderen Fuhrwerk ausweichen und stülhhalten. Traube der bei der Bremse war, stellte seinen Fuß in das Rad, beim Weiterfahren konnte er seinen Fuß nicht gleich losbekommen und wurde mit ungeworfen und an den Beinen schwer verletzt.

— **Gersungen.** Einen streitenden Gemeinderat besitzt die Gemeinde Dautmarshausen. Weil der Gemeinderat mit dem Bürgermeister wegen des Wasserleitungsbaues gänzlich zerfallen ist, will der Gemeinderat keine Beschlüsse mehr fassen, solange der Bürgermeister noch im Amte sei. Alle Anträge gegen den Bürgermeister sind jedoch behördlich als unbegründet abgewiesen worden. Jetzt hat nun der Gemeinderat sich auch geweigert, einen Vorgesetzten zu wählen. Nach erfolgter Strafandrohung durch den Bezirksdirektor hat der Gemeinderat zwar nochmals eine Wahl eines Vorgesetzten vorgenommen. Der Gewählte wurde aber schon vorher verpflichtet, die Wahl abzulehnen. Deshalb machte jetzt der Bezirksausschuß von seinen Zwangsmahregeln Gebrauch und setzte zwangsweise den Landwirt Dörschel als Vorgesetzten ein.

— **Cassel.** In der oberen Königsstraße wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend ein Einbruchsdiebstahl in einem Herrengarderobegehalt verübt, wobei Stoffe und fertige Herrengarderobe im Werte von ca. 500 Mark gestohlen wurden. Für die Firmeneinhaber war dieser Diebstahl inso-

fern noch sehr fatal, weil auch zwei fertige Hochzeitsanzüge, die am Sonnabend abgeliefert werden sollten, mit gestohlen waren. Ferner richteten die Diebe durch Herumwerfen der Stoffballen noch erheblichen Schaden an.

— **Cassel.** Das Königl. Hoftheater öffnet seine Pforten nach den Ferien am nächsten Sonntag, den 17. August, und zwar, wie jetzt feststeht, mit Verdis „Aida“.

— **Esfelder.** Freitag nacht erschloß sich auf dem Grabe seiner Mutter der ledige Arbeiter Fritz Schindhelm von hier. Sch. war in Hamburg tätig. Vor kurzem bekam er sein Erbschaft zugewandt, kam aber dadurch unberechtigter Weise in den Verdacht des Diebstahls und wurde verhaftet. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er hierher zurückkehrte und die Tat ausführte.

— **Cassel.** Der Ausschuß für die Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl hat mit großer Mehrzahl beschloßen, der Wahlkörperchaft in erster Linie die Wahl des Stadtdirektors noch in Bremerhaven, in zweiter Linie die des Bürgermeisters Dr. Thode in Stettin zu empfehlen.

— **Cassel.** Zum Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht Cassel ist, wie verlautet, Erster Staatsanwalt aus Landst. hier selbst ernannt worden, der bisher die Geschäfte der Oberstaatsanwaltschaft interimistisch verwaltet hat.

— **Frankfurt a. M.** Das 81. Infanterie-Regiment unternahm am Freitag eine größere Feldübungsübung. Darauf wurde unter freiem Himmel eine Feldschlachterei betrieben. Es wurde ein Ochse am Spieß gebraten. Als er gar war, wurde er zerlegt und portionsweise an die Soldaten verteilt. Während der „Fest“ spielte die Regimentstapelle.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf

Dancy 33 • Viola 43
Gibson Girl 53

Wetterbericht.

Am 14. Aug. Etwas wärmer, zunehmend bewölkt, dann Regen und vielfach Gewitter.
Am 15. Aug. Etwas kühler, zeitweise heiter, vorherrschend wolfig, Regenschauer.
Am 16. Aug. Teilweise heiter, vorherrschend trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die am 7. d. Mts. fällig gewordenen Staats- und städtischen Steuern sind bis zum 20. d. Mts. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Beitreibung.
Spangenberg, 13. August 1913.

Die Stadtkasse.
Paulus.

Wer verkauft sein Haus

mit gut. Geschäft oder sonstig. Grundstück, hier oder Umgeb. Off. nur vom Bes. bef. u. C. 6305

Statt Karten.

Luise Zinn
Emil Hüge

Verlobte

Spangenberg

August 1913.

Cassel

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. August d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Spangenberg folgende Gegenstände als:

1 Schreibsekretär, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Tisch mit Decke, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit an der Gastwirtschaft „Deutscher Kaiser“ versammeln.

Der Verkauf findet voraussichtlich statt. Messungen, den 12. August 1913.

Risseler.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Kaiser Wilhelm als Friedensvermittler. —
Ungeklärte Fragen.

Nach längerer Verzögerung hat endlich am Sonntag die Unterzeichnung des Friedensvertrages stattgefunden. Zugleich mit dieser frohen Kunde erhielt auch die Welt, daß Kaiser Wilhelm an dem Abschluß des Friedens beteiligt gewesen ist. Zwischen dem König Karl von Rumänien und dem Deutschen Kaiser wurden nämlich folgende Telegramme ausgetauscht:

König Karl telegraphisch: „Nach Überwindung von bedeutenden Schwierigkeiten ist der Friedensabschluß gesichert, der dank Dir ein endgültiger bleibt. In diesem für meine Regierung so bedeutungsvollen Augenblick weilen meine Gedanken bei Dir und danke ich von ganzem Herzen für Deine treue Freundschaft und Deine warme Sympathie, die Du mir in diesen ersten Tagen ganz besonders entgegengebracht.“

Darauf antwortete Kaiser Wilhelm: „Dein Telegramm ist eine große, wahre Freude für mich. Ich sage Dir meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche zu dem schönen Erfolg, den nicht nur Dein Volk, sondern alle kriegsführenden Staaten und damit ganz Europa Deiner weisen und wahrhaft staatsmännischen Politik zu verdanken haben. Es ist mir gleichzeitig eine große Genugtuung, wenn Du erwähnst, daß ich zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können. Der allmächtige Gott erhalte Dich in Gnaden noch lange zum Wohle Deines Landes, dessen herrliche Entwicklung ich nach wie vor mit herzlicher Freundschaft und Bewunderung verfolge.“

In welcher Weise der Deutsche Kaiser seinen persönlichen Einfluß auf die Balkan-Monarchen zugunsten des Friedens eingebracht hat, ist zurzeit noch unbekannt, doch ist ihm für seine Bemühungen im Interesse des Friedens sicherlich nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt zu Dank verpflichtet. In Frankreich glaubt man allerdings schon näheres über das erfolgreiche Eingreifen Kaiser Wilhelms in den Gang der bulgarischen Verhandlungen zu wissen, indessen wird man gut tun, eine Festhaltung dieser Behauptungen abzuwarten. In Paris will man nämlich wissen, daß der Kaiser die Zuerkennung Kanjibis an die Bulgaren angeregt habe. Es ist also kaum anzunehmen, daß sich die vermittelnde Tätigkeit des Monarchen nur auf eine so verhältnismäßig untergeordnete Frage bezogen hat. Der Friedensschluß ist unter leichten Formen und mit großen Schwierigkeiten vor sich gegangen. Eigentlich zufrieden sind im Augenblick nur die Türken. Sie bleiben allein auf der leeren Schaubühne zurück und sind auch nicht sonderlich erregt über den „Schritt der Mächte“, der ja nun endlich zustande gekommen ist. Die Völkervertreter haben nämlich einzeln dem Großwesir die Erklärung abgegeben, daß die Regierungen an die Einhaltung der Grenze Enos-Midia erinnern. Ein sofort berufener Ministerrat hat darauf beschlossen, seine früheren Entschlüsse aufrecht zu erhalten, d. h. Adrianopel nicht aufzugeben. Die Regierung sagt klipp und klar, daß Schicksal Adrianopels liege in den Händen der Armer.

Bulgarien ist demgegenüber machtlos und wie es von den Mächten eine Revision des bulgarischen Vertrages erhofft, so hat es sich auch in der Adrianopel-Frage erneut an die Mächte gewandt. Die bulgarische Regierung erklärt, um einen neuen Beweis ihrer Friedensliebe zu geben, habe sie beschlossen, sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages an die Abrüstung der Armee zu gehen, trotz der mehr als je drohenden Gefahr eines türkischen Einfalls in Südbulgarien. Die bulgarische Regierung vertraue darauf, daß die Mächte es verstehen werden, die Achtung des unter ihrer Mitwirkung zustande gekommenen Londoner Vertrages durch die Türkei durchzusetzen, und daß sie geneigt sein würden, zu allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln

zu greifen, um einem Einfall seitens der Türkei vorzubeugen.

An das Schreckgespenst eines Einfalls der Türken in Südbulgarien glaubt natürlich niemand in Sofia. Die Mächte werden deswegen keine Maßregeln zu ergreifen brauchen. Es fragt sich nur, ob die Adrianopel-Frage so wichtig ist, daß die Mächte hier eingreifen müssen. Der Londoner Vertrag ist nicht nur durch die Türkei gebrochen, und im übrigen kann es Europa gleichgültig sein, wer Adrianopel hat, ebenso wie es schließlich gleichgültig ist, ob Griechen oder Bulgaren in Kavalas sitzen. Adrianopel ist seinen Wassergang wert, und das ist doch, daß es einige unter den Mächten gibt, die den berühmten „Schritt“ nur mitgemacht haben, um die Einigkeit zu wahren. Je weniger Räum Europa macht, je weniger können die Balkanstaaten im Trüben fischen.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm besuchte gemeinsam mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der zum Vortrag in Simsbahn wolle, das Kinderheim in Alstedt, das der Monarch gegründet hat.

* Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf, der sich seit einiger Zeit auf Urlaub und augenblicklich in England befindet, tritt von dort aus eine Inspektionsreise nach Kamerun und Togo an, der sich ein Besuch in Englisch-Nigeria anschließen wird. Die Abwesenheit des Staatssekretärs von Deutschland wird drei Monate dauern.

England.

* In einer Audienz, die Premierminister Asquith einer Abordnung der Vereine für Frauenstimme erteilte, erklärte der Minister, die Regierung dürfe in der schwerwiegenden Frage des Frauenstimmrechts nichts tun; denn sie könne nur von der ganzen Nation entschieden werden. Wenn ihr Spruch zugunsten der Frauen ausfalle, so könne keine Regierung den Erfolg der Frauenstimmrechtsbewegung verhindern. — Bei den letzten Wahlen spielten die Selbstverwaltung der Länder und die Reform des Oberhauses die Hauptrolle, die kommenden Wahlen werden im Zeichen des Kampfes um das Frauenstimmrecht stehen.

Holland.

* Zu der Einweihung des Friedenspalastes im Haag, die von der Königin Wilhelmina vollzogen wird, hat die holländische Regierung Einladungen an alle Mächte der Welt ergehen lassen. Mit Rücksicht auf die internationale Lage wird sich die Feier aber darauf beschränken, daß die ständigen diplomatischen Vertreter am holländischen Hofe zugegen sein werden. Die noch vor einigen Monaten geplanten Sonderglaubhaftkeiten, die der Einweihung ein besonders feierliches Gepräge geben sollten, fallen also — mit Rücksicht auf die gespannte internationale Lage — aus.

Spanien.

* Die Lage in Barcelona ist sehr ernst. Der Generalfreie, der anfangs zu scheitern schien, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Auch viele Arbeiterinnen sind an dem allgemeinen Ausstand beteiligt. Die Streikenden haben die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk zu zeitweiser Arbeits Einstellung gezwungen. Die Regierung, die Ausrichtungen fürchtet, ließ dreißig Anarchisten verhaften und beschloß, über Barcelona den Belagerungszustand zu verhängen.

Amerika.

* Mr. Wilson, der neue Präsident der Ver. Staaten, hat in der äußeren Politik eine wenig glückliche Hand. Das zeigt vor allem der mexikanische Zwischenfall. Der Präsident weigert sich, den Präsidenten von Mexiko, Huerta, anzuerkennen, wenn nicht zuvor das Volk ihn einstimmig anerkannt hat. Er

und sah aber sie geneigt, fast gütlich in ihre dunklen Augen.

„Ja, Egon, das verspreche ich dir!“ Ihre Lippen bebten nervös, es kostete sie Mühe, ruhig zu bleiben. Er strich ihr leise über die Augen und ging dann langsam, ohne sich umzuwenden, in den Garten hinunter.

Gedwig sah unbeweglich — da erkundete aus dem Park heraus ein leiser Pfiff. Sie fuhr erschrocken auf. Ganz! Nun hatte sie an ihn vergessen! Ihre Arbeit auf den Tisch werfend, lief sie die Treppe hinab; richtig holte sie Egon noch ein.

„Egon, bitte, ein Wort!“ rief sie atemlos.

Er wandte sich um.

„Ich wollte dich nur bitten, ob — ob Minni nicht auf ein paar Tage kommen dürfte. Es ist doch ein wenig einsam hier.“

„Aber Kind, mußt du da erst fragen?“

„Ich dachte ja nur jetzt, weil...“

„Weißt du, ein alter Brummbar bin, geht? Laß Minni nur kommen, ich freue mich, sie wieder zu sehen, aber besser: ich werde selbst der Lante schreiben! Eigentlich ist sie doch ganz gut! Gerade schrieb mir Kurt — du erinnerst dich doch noch an Kurt von Bergen — er möchte wieder einmal ein paar Wochen bei mir zutreffen. Ich wollte schon abgeschrieben. Kurt ist so lebendig und lebenslustig, und wir alle so ruhig, er müßte sich zu Tode langweilen. So hat er doch die tolle Minni. Vielleicht kommt ein bißchen Leben in die Bude. Mir scheint, Schaden könnte dir's auch nicht, kleine, melancholische Hauswunde?“

„Ich danke dir, Egon.“ Damit ging Gedwig wieder hinaus. Sein gezwungen lustiger Ton lag ihr weh.

So, Kurt's Brief hatte Egon schmerzhaft erregt. Die ganze mühsam errungene äußere Ruhe drohte ihn zu verlassen. Alles wurde wieder lebendig.

hat infolge dessen an Stelle des zurückgetretenen Gralands in Mexiko nur einen „persönlichen Vertreter“ nach Mexiko entsandt, der natürlich auch keine Anerkennung mitbringt. Huerta hat demgegenüber erklärt, daß dieser „persönliche Vertreter“, wenn er nicht die Anerkennungsurkunde abbreche, in Mexiko nicht erwünscht sei. Was will nun Herr Wilson machen, wenn man seinen Vertreter in Mexiko nicht annehmen kann, wie man es mit „unermesslichen“ macht? Diese Frage beschäftigt alle Kreise in den Ver. Staaten.

Afrika.

* Die Besuche der spanischen Behörden, mit dem Führer der Ausländischen in Mexiko, mit dem einen Frieden zu verhandeln, sind gelaufen. Die Marokkaner lehnten eine Verhandlung darüber ab, während des Marokkanen (eines wachsenden Ansehens) während dieser Zeit unternehmen würden.

Der Pariser Millionenschwindel.

Der Fall des Flugzeugfabrikanten Deperdussin, der dieser Tage unter der Auflage des Bezeugens der Falschung verhaftet wurde, zieht immer weitere Kreise. Ganz Paris ist aus dem Häuschen, denn seit den Tagen der Madame Humbert, die ja auch Millionen aus der Erde stampfte, ist kein solcher Schwindel entdeckt worden. Zwar hat Paris alle paar Jahre seinen Millionenschand, aber es handelt sich dabei meist um ganz gewöhnliche Fälschungen, nicht um einen so genialen Schwindel, wie ihn Deperdussin verübte.

Vor einigen Jahren noch simpler Kabarettkünstler in Brüssel, hat er schnell die Stoffen der sozialen Leiter erlommen und konnte kürzlich erst die persönlichen Glückwünsche des Präsidenten der Republik zu seiner Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion entgegennehmen. Der allzeit beschäftigte und allzeit lustige Armand machte alles: er war nach seinem Meinungsgraphentheater, er fand dann die Lichtspiele, arbeitete in Brüssel ein humoristisches Wochenblatt, um sich ein Jahr später mit seinem Vermögen an einer Spielwaren-

Und immer lacht ihm das Glück. War's ein Wunder, daß er auf den Gedanken kam, im Dorado aller Glücks- und Gelbträger mit der launischen Glücksgöttin einen Waffengang zu wagen? Wo ging er nach Monte Carlo. Und wieder ist ihm das Glück hold. In einer Woche, wo sich zehn Millionen ruinierten, wo drei Odeleste, die alles Hab und Gut verloren hatten, in den Badmännischen Montes Selbstmord verübten, gewinnt Deperdussin eine halbe Million Frank. Damit warf er sich auf den Seidenhandel, der ihn erst zu einem der angesehensten und reichsten Männer Frankreichs gemacht und nun sein Verderben herbeigeführt hat.

Er trat in Beziehungen zu einer Bank, deren Vertrauen er bald in so reichem Maße genoß, daß sie ihm zu Seideneinkäufen ungläubliche Summen vorstreckte, dergestalt, daß jetzt bei der Abrechnung Deperdussin ein Konto von 33 Millionen bei der Bank zu begleichen hat. Denn er hat in letzter Zeit keine Seidenanläufe mehr gemacht. Dafür aber gründete er ein Krankenhaus für Flieger, dessen Direktor er wurde, dann gründete er eine Flugzeugfabrik, die außerordentlich erfolgreiche Maschinen herstellte und von der Militärverwaltung bevorzugt wurde, er kaufte in Frankreich sechs Flugplätze und richtete auf seine Kosten einen Flugplatz in Brüssel ein.

Paris ist nun während auf ihn und betrauert seinen Verlust zugleich, besonders die Welt, in der man sich nicht langweilt. Seine Affäre aber wird noch viele Kreise ziehen, wenn sich erst herausstellen wird, wie alles Geld von ihm bekommt. Und während seine Maschinen Frankreichs Ruhm ins Ausland tragen — eine der seinen machte vor einigen Tagen den Flug Paris—Berlin in elf Stunden — sitzt der Rastlose in

Seit seiner Abreise von Kairo hatte er Kurt nicht gesehen. In einem glücklichen Briefe zeigte er dem Freunde damals seine bevorstehende Vermählung an. Seitdem blieb Kurt vertrieben. — Er wußte also noch nicht, welche entsetzliche Wunde in Egon's Glück eingetreten war.

Nun schrieb Kurt plötzlich aus Paris, er habe nun endlich die Bummelzeit satt und den Wunsch, einmal wieder ein paar Tage angenehm und ruhig zu verleben. Deshalb lade er sich selbst ein, allerdings mit der leisen Furcht, der recht unerwünschte Seitenfriede einer ehelichen Idylle zu werden. Indessen appellierte er an Frau Maries gutes Herz und bitte trotzdem um Unterstunft für einen müden, heimatlosen Landstreicher.

Egon's erstes Gefühl war, Kurt's Ansturm zu verhindern. Er wollte ihn nicht sehen, niemand sehen, der Zeuge seines kurzen Glückes gewesen. Er mußte vergessen! Und nun sollte er mit Kurt über ein Unglück sprechen, alles noch einmal aufrollen! Wie ihm davor graute! Aber einmal würde es ja doch sein! Einmal mußte Kurt die Wahrheit erfahren. Und vielleicht ist es sogar gut, wenn er spricht, gerade mit dem Freunde.

So schrieb Egon an Kurt, daß er nur das Anstaltsprogramm abwarde, um ihm entgegenzuweichen. In Remdorf, einer Station vor Böhslau, sollte er am Compsefester stehen.

Als vier Tage später der Schnellzug in Remdorf hielt, sprang Egon rasch zu dem Freund in den Waggon.

Sie waren allein in dem Coupé.

„Ja, ich weiß, ich sehe schlecht aus,“ sagte Egon

Der Heimweg.

Roman von Ida Bod.

(Fortsetzung.)

Gedwig sprach erregt, fast heftig. Ihre Augen standen voll Tränen. Egon sah sie erstaunt an. Was war das? So hatte er die sonst ruhige, gleichmütige Gedwig immer nur gesehen, wenn es nach einem schließlichen Sommer im Herbst scheiden hieß und sie sich schluchzend und voller Leidenschaft an ihn klammerte. War er denn blind gewesen?

Er erhob sich hastig und schritt nervös auf und ab. Als er wieder seine Gedanken, so schloß ihr plötzlich das Blut ins Gesicht. Sie legte sich wieder an den Tisch und neuerdings ihre Arbeit vornehmend, sagte sie mit einem hilflosen Versuch zu scherzen:

„Ach nicht auf mich, Egon! Du kennst ja meine alte Unart. Ich muß in alles die Nase stecken, immer helfen und bemitleiden! Vornmündigkeitsliche Regierung, sagt Hans. Ich wollte dich auch ein wenig unter den Pantoffel kriegen. Verzeih!“ — und ließ nicht hse.

„Dose?“ Egon war bei ihr stehen geblieben und ihr Gesichtchen mit seinen Händen umfassend, lächelte er sie ganz lachend auf die Stirn:

„Du bist ein liebes, süßes, kleines Ding,“ sagte er leise. „Aber siehst du, es gibt Dinge, mit denen ein Mann allein fertig werden muß, Kämpfe, bei denen ihm niemand helfen kann. Zu wein läme ich lieber als zu dir, du treuer Kamerad aus der Kinderzeit — glaubst du mir das, Gedwig?“

Sie nidie mortlos mit dem Kopfe.

„Und glaubst du mir, daß ich dich lieb habe wie einen Bruder, und verspricht mir, mich immer als solchen zu betrachten?“

Er hielt noch immer ihr Gesicht in seinen Händen

enger Stelle und gräbelt der Vergnügtheit und dem
trügerischen Glanze des Glüdes nach. M. A. D.

Heer und flotte.

Ein seltsames Jubiläum kann in diesen Tagen
der Gen. Lt. A. D. Alexander Duntin v. Prychowki
begehen. Es sind jetzt lediglich Jahre her, daß General
Duntin in die preussische Armee eingetreten ist. Er ist
einer der wenigen, die nach den Feldzügen von 1849
eingemacht haben. Zuletzt war General Duntin von
Prychowki Kommandeur der 7. Inf.-Brigade. Seit
1884 lebt er in Ruhestand. Er steht jetzt
im Alter von 57 Jahren.

Luftschiffahrt.

Das Militär-Luftschiff „B. 4“, das am 7. d. Mts.
abends 9 Uhr von Ostba zu einer Fernfahrt nach
Königsberg i. Pr. aufgestiegen war, trat nachts gegen
12½ Uhr über Berlin ein. Das Luftschiff flog die
Fahrt nach dem Osten ohne Zwischenlandung fort und
landete kurz vor 4½ Uhr morgens vor der Königs-
berger Luftschiffhalle.

Das neue Militär-Luftschiff „M. 4“, das nach
den Angaben des Oberleutnants Groß und des Ober-
ingenieurs Bolenach auf der Tegeler Luftschiffwerft er-
baut wurde, dürfte in den nächsten Tagen schon seine
ersten Versuchsfahrten antreten.

Mehrere am 8. d. Mts. von Johannisbal-
den nach dem Osten unternommene Flüge hatten,
abgesehen von einem glänzenden Günstigungsverlauf des
Fliegers Friedrich mit Leutnant Zimmermann nach
Königsberg i. Pr., unter widrigen Umständen zu leiden.
Das Flugzeug landete glatt um 6 Uhr 59 Minuten
auf dem Altesbörfer Wiesen in Jüterburg und trat
bereits um 7 Uhr 5 Minuten den Rückflug nach Königs-
berg an, wo die Landung kurz nach 9 Uhr erfolgte.
Die Gesamtfluglänge betrug 713 Kilometer.

Anpolitischer Tagesbericht.

Wienmünde. Wie nunmehr festgestellt ist, hat
die Katastrophe am heiligen Strande, wo 500 Meter
vom Lande ein Motorboot kenterte, sechzehn Opfer ge-
fordert. Sieben Personen konnten gerettet werden,
darunter der Schiffsführer. Die Untersuchung ergab,
daß auf dem Boot alles in Ordnung gewesen ist; die
Behörde steht daher vor einem Rätsel, wie das schwere
Unglück sich ereignen konnte. Unter den Bade Gästen
herrschte Trauer und Empörung; denn in ihren Kreisen
ist man vielfach der Meinung, daß der Schiffsführer
Pauer die Schuld an dem Unfall trage. Er soll im
Augenblick der Katastrophe nur an sein Schiff gedacht
und sogar die Hergabe von Rettungswesten verweigert
haben, weil es dazu noch nicht Zeit sei. Andre be-
haupten, der Sohn des Schiffsführers habe freiwillig
den Tod im Wasser gesucht, als er die Schwere des
Unglücks sah. — An dem Rettungswert, das durch den
Wind sehr erschwert war, hat sich die Mannschaft des
Kaiser-Luftschiffs „Hohenzollern“ hervorragend beteiligt.

Bad Harzburg. Die Neuwahl eines Stadt-
verordneten in Bad Harzburg hatte nach einem wochen-
langen Wahlkampf ein überraschendes Er-
gebnis: Einstimmig wurde derselbe Mann gewählt.
Jede der Parteien hatte ihn als „ihren“ Kandidaten
betrachtet.

Heidelberg. In den Schöffern der Umgebung
von Heidelberg wurden in diesen Tagen mehrere Ein-
brüche verübt. So wurden auf Schloß Schatthausen
eine Reihe von Wertstücken entwendet. Ferner wurde
im Schloß Hochhausen eingebrochen. Ein dritter Ein-
bruch erfolgte in der am Nedar gelegenen Vorburg
bei Nedar-Steinach. Dort wurde der Dieb durch
den Wächter verhaftet. Auch in Heinsheim wurde auf
dem Schloß des Herrn v. Radwiz eingebrochen.

allein mit dir sprechen zu können. Onkel Fritz mit
seiner Familie ist noch da. Nach' kein verlässliches
Gericht — die Einladung hat nachbaldig gewirkt. Aber
es ist gut so. — Man erwartet uns nicht vor Abend.
Wir bleiben den Nachmittag im Ort, um ungestört
reden zu können. Hier geht's nicht. Ich habe im
Gasthaus ein Zimmer gemietet, der Wagen holt uns
erst um sieben Uhr, jetzt ist es Mittag. Wir haben Zeit
genug. Also frag' mich zunächst nicht. Erzähle lieber
von dir, wo du warst, wie es dir ging, was du für
Nöten hast?

Kurt hätte nicht einmal der Menschenkenner sein
müssen, der er tatsächlich war, um sofort zu wissen,
daß das etwas nicht stimmte. Egon's erzwungene Ruhe
vermochte ihn nicht zu täuschen. Allein er fragte nicht,
er sagte Fritz, bis der andere den Weg zu ihm fand.
So sprach er von gleichgültigen Dingen, bis sie sich
in dem kleinen freundlichen Gasthause besaßen.
Kurt warf sich auf das Sofa, während Egon, wie
immer, wenn er erregt war, im Zimmer auf und ab
rannte. In ihm wühlte es. Alles, was er schweigend
durch Wochen und Monate ertragen, strebte nach Be-
freiung, seine Schmach, die furchtbare Sehnsucht, deren
er nicht Herr werden konnte. Und trotzdem wollte er
nicht zeigen, wie tief verletzt er war, sein Stolz wehrte
sich dagegen, den Stepler die ganze Zerrissenheit seiner
Seele sehen zu lassen. Und dabei drängte es ihn
nach Mitteilung, er brauchte einen, der ihm recht gab.
„Nun muß ich aber doch fragen“, rief Kurt vom
Sofa herüber, „ich bin nicht für teilnahmslos ge-
halten zu werden.“

Er badete an Hedwig, die Egon nach Jahren
wiedergefunden — wenn in der Richtung —
Egon blieb vor Kurt stehen.
„Erinnerst du dich an Fred Beders?“ fragte er

Hamburg. In Hamburg trafen mit dem Dampfer
„Samos“ vier desertierte deutsche Fremdenlegionäre ein.
Sie waren auf dem Transport von Oran nach Tontin
im Suezkanal aber Bord geprüngt und hatten dann
die Hilfe des deutschen Konsuls in Alexandria an-
gesehen, der für ihre Weiterbeförderung in die Heimat
sorgte.

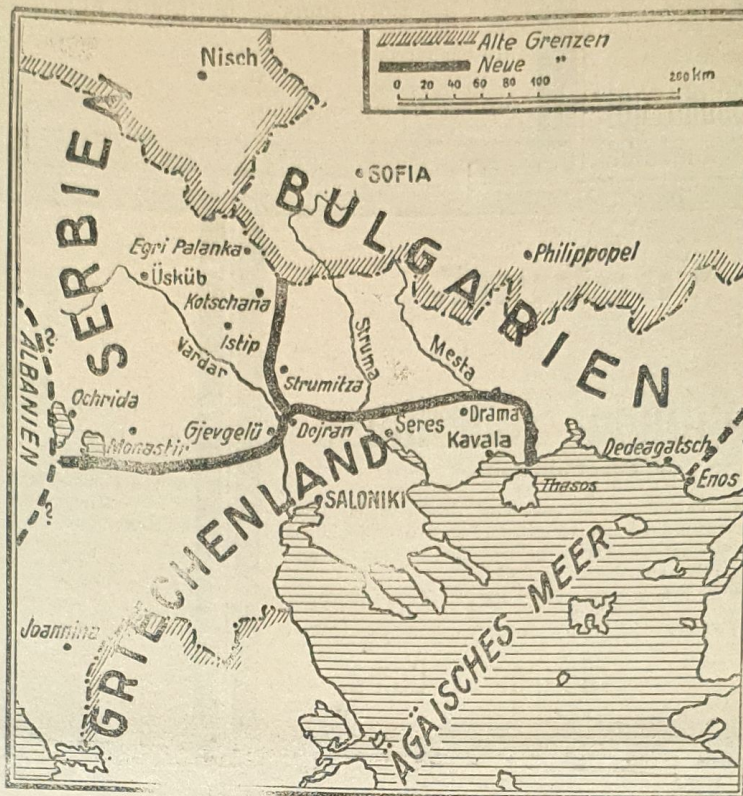
London. Der Kapitän des Dampfers „Mara
Mennig“ aus Rostock sah vor dem Schiffe, das auf der
Reise nach London war, ein Flugzeug mit zwei eng-
lischen Marineoffizieren ins Wasser stürzen. Die
„Mara Mennig“ legte unverzüglich ein Boot aus, das
die Flugmaschine längs des Schleppe, worauf man diese
mit dem Ladebaum auf die Decklast legte. Die
Flieger, die unverletzt geblieben waren, erklärten, daß
sie einen Maschinen-Schaden erlitten hätten. Sie waren

sofort Nahrungsmittel und Kleidung in die vom Erd-
beben heimgeschickte Gegend.

New York. Eine neue starke Sigewelle ist über
Missouri, Kansas und Oklahoma erschienen. Zahlreiche
Personen sind an Diphtherie gestorben. Heiße, trodene
Schwämme haben den größten Teil der Getreide- und
Obsternte vernichtet.

Vermischtes.

Viehählung im Reich. Auf Beschluß des
Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Dezember
1913 eine allgemeine Viehhählung statt, mit der in
Preußen die gleichfalls vom Bundesrat angeordnete
Obstbaumzählung verbunden ist. Wie bei früheren
Zählungen, so wird man auch diesmal versuchen, Ver-



Der Balkan nach dem Frieden von Bukarest.

Die Bedingungen,
unter denen der Friede
in Bukarest geschlossen
wurde, entsprechen
den zuletzt gemachten
Zugeständnissen bis
auf wenige Abwe-
chungen. Die bul-
garisch-serbische
Grenze läuft von der
alten bulgarischen
Grenze südwärts
nördlich von der
Struma bis Belast,
und zwar so, daß
Strumitza bulgarisch,
Radomisch, Iztib,
Kotlkana und der
Bera Waleh serbisch
bleiben. Die griechi-
sche Grenze geht
von Belast in öst-
licher Richtung bis
zur Mesta und ver-
läuft dann an diesem
Fluß südlich, so daß
Bulgarien Matri,
Lagos und einen
Teil des Hinterlandes
von Kawaalla erhält,
während die Hafen-
stadt Kawaalla den
Griechen verbleibt.

in Yarmouth aufgestiegen und etwa hundert Meilen
geflogen. Da die Engländer wieder nach Yarmouth
zurück wollten, signalisierten ihre Helfer einem eng-
lischen Kriegsschiffe, das gerade vorüberkam, und gaben
die Offiziere mit ihrem Flugzeug wohlbehalten an
dieses ab.

Lima. In Südperu hat ein starkes Erdbeben
schweren Schaden angerichtet. Die Städte Caraveli
und Quicacha sind völlig zerstört worden. Der Be-
völkerung bedrückte sich beim ersten Auftreten der
Erdstöße großer Schrecken, und alles eilte auf
die Straßen. Nur diesem Umstande ist es zu danken,
daß die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig
gering sind. Tausende von Leuten verbrachten die
Nacht obdachlos im Freien. Die Regierung entsandte

sonen zu gewinnen, die sich dem Zählgeschäft ohne An-
spruch auf eine Vergütung unterziehen.

Ein gesegnetes Städtchen in unserer flauer-
schweren Zeit ist das etwa 2000 Einwohner zählende
Klingenberg am Main, das im letzten Rechnungsjahre
aus seinem Tonbergwerk 400 000 Mark Uberschuß er-
zielte. Die Bürger brauchen seit Jahren nicht nur keine
Gemeindesteuern zu zahlen, sondern erhalten jährlich
noch je 400 Mark aus der Stadtkasse ausbezahlt.

Originelle Briefmarken werden demnächst in
Rhodesia erscheinen. Sie bringen das Porträt des
Königs Georg, aber in einer Fassung, die bisher bei
Briefmarken noch nicht verwendet wurde. Die neuen
Marken zeigen den König als Segler, die Seglermutter
auf dem Haupte.

unvermittelt und hastig, so wie einer, der sich mit einem
Rud mittellam machen will.

„Fred Beders?“ fragte Kurt erlaunt. „War'
mal, mit dem war doch was los, nicht? Eine Weiber-
geschichte? Ja, ja, er wartete immer auf den Tod
seines Onkels, den er beerben wollte, und dann fand
der Alte ein nettes Pflänzchen, dem der alles an den
Gals warf.“

„Meine Frau —!“ rief Egon hervor, und sank
schwer atmend auf einen Stuhl.

Kurt schüttelte vom Sofa empor, er trat auf den
Freund zu, der, unfähig ein Wort zu sagen, nur mit
dem Kopfe nicken.

„Das ist ja Tollheit!“ brach Kurt nach einer Weile
los; er dachte plötzlich an die vertrackten Ansichten
Egons. „Wenn du nur nicht wieder irgend eine Aber-
triebsheit — Wo ist deine Frau?“

„Ich weiß es nicht —“ erwiderte Egon; die Frage
traf ihn unvorbereitet.

„Sie hat dich verlassen?“ Jetzt wurde dem well-
förmigen Kurt doch etwas unsicher zumute.

„Nein.“

„Ich weiß nicht!... Mein —“ so rede doch ver-
nünftig, sag nicht alles aus dir herauspumpen. Sie
hat dich nicht verlassen, also bist du von ihr ge-
gangen?“

„Nachdem du Beweise ihrer Untreue empfangen?“

„Wir trafen in Neapel mit Fred Beders zusammen,
er erlachte sie — ach, es ist furchtlich!“

„Und sie?“

„Sie gestand, daß jener Mann, der Onkel Fred
Beders, starb, bevor er ihr seinen Namen geben

Kurt kam sich vor, wie ein Untersuchungsrichter —
„und?“

„Und hatte ihr dennoch vorher sein ganzes Ver-
mögen vermach.“

„Das war hochanständig — und?“

„Und, und — und! Bring' mich nicht zur Ver-
zweiflung mit deinem Tollen.“ „Und“. Brauchte ich noch
andre Beweise?“

„Beweise, wofür?“

„Dafür, daß sie mir die Wahrheit verhehlt hat.
Von einem Fremden mußte ich erfahren, wie es um
sie stand, von einem Menschen, den sie um sein Ver-
mögen gebracht.“

„Holla, so weit sind wir noch nicht!“

Kurt suchte sich jenes Mädchen, das an der Mittags-
tafel in Kairo zu seiner Rechten lag, zu vergegen-
wärtigen. Er sah aber zunächst nur das flammende Haar,
das Gesicht, die Gestalt wollte sich ihm nicht bilden.
Doch der Eindruck, den er vom ersten Augenblick
von ihr gewonnen, der überkam ihn, das Wagnis-
gebietende, Unnachbare, das sie ausstrahlte. Leute
wie er, und wie fast alle, die damals in Kairo waren,
haben dafür ein feines Empfinden; man fühlt sich
hingegeben, man möchte gerne vertraulich werden —
aber da ist plötzlich etwas Unschickliches — Unüber-
windliches, ein Haß! Und das ist immer da. Das
sagte Kurt jetzt dem Freunde, und sagte hinzu:
„War dies nicht auch deine Meinung. Egon? Weißt
du noch, wie du in deiner Begeisterung riefst: „Das
ist das Idealweib! Endlich eine, bei der alles aus-
geprägt ist! Man braucht nicht zu fragen, nicht zu
beuten, nicht zu enträtseln, nein, die ist!“ — Das
war auch meine Meinung.“

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wird gemäß § 22 Abs. 2 d. St. O. v. 4. 8. 1907 im Magistratszimmer vom 15. bis 30. August zur öffentlichen Kenntnis offen ausgelegt. Während dieser Zeit kann von jedem Stimmberechtigten gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden.

Spangenberg, 13. August 1913.
J.-N. 2925/13 Der Magistrat.

20

20 Pfg.

Messerputzschmirlgel

bei Levi Spangenthal.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht meinen innigstgeliebten Sohn, unsern unvergesslichen Bruder und Schwager

Wilhelm Schellhase

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 20 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich zu rufen.

Die tieftrauernde Mutter u. Angehörige.

Bischofferode, den 13. August 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., nachmittags um 2 Uhr statt.

1-2 möblierte Zimmer
hat zu vermieten
Johs. Goppach, Neustadt.

Grüne Bohnen

Pfd. 20 Pfg.

Sommeräpfel

Pfd. 30 Pfg.

Pflaumen

Pfd. 25 Pfg.

zu verkaufen.

Burgitz.

Freitag früh:

Schellfisch und Schollen

empfehlen billig

H. Mohr.

Nachruf.

Heute Nacht verschied nach kurzem schweren Leiden unser Angestellter

Herr Wilhelm Schellhase

aus Bischofferode.

Wir haben denselben während seiner fast sechsjährigen Tätigkeit bei uns als einen äusserst pflichtgetreuen, fleissigen und ehrlichen Beamten kennen gelernt und bedauern aufrichtig seinen allzufrühen Heimgang.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Spangenberg, den 13. August 1913.

Meurer & Comp.

Nachruf.

In vergangener Nacht wurde unser lieber Kollege,

Herr Wilhelm Schellhase

in Bischofferode

von einem heimtückischen Leiden durch schnellen Tod erlöst. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen aufrichtigen und pflichtbewussten Kollegen, welchen wir allezeit ein treues Andenken bewahren werden.

Das Kontor-Personal

der Firma Meurer & Comp.

Spangenberg, den 13. August 1913.

billige **Noch** billige

SCHÜRZEN 3 SCHÜRZEN

TAGE ERAT

J. Lorge's Nachf.

Inhaber:

Alex. Friedmann

Obergasse.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

& St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker Woelm.

Georg Schaub.

Pergamentpapier

Nachruf.

Heute Nacht verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Schriftgenosse

Wilhelm Schellhase

aus Bischofferode.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein eifriges treues Mitglied und einen guten strebsamen Anhänger unseres Systems. Den Verlust bedauern wir aufrichtig und werden wir dem Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Spangenberg, den 13. August 1913.

Verein für Kurzschrift Stolze-Schrey

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G. Abt. Messungen

am Markt 69. Tel. 25.

	vom 4./8.	vom 11./8.		vom 4./8.	vom 11./8.
Diskont der Reichsbank	6 1/2%	6 1/2%	4 1/2% Frankfurter Stadtbl.	96.10	96.10
London vista	20.46	20.46	4 1/2% Meinf. Hypoth. unt. 1922	95.50	95.50
„ kurz	20.43	20.43	4 1/2% Pr. Bodentr.-Hyp.-Bl.	95.50	95.50
Paris vista	81.05	81.025	„ untündbar 1922	95.50	95.50
Wien kurz	84.55	84.50	4 1/2% Preuß. Hyp.-Hyp.-Bl.	95.50	95.50
4 1/2% Reichsanleihe unt. 1925	98.60	98.70	„ untündbar 1922	95.50	95.50
3 1/2% „ do.	84.50	84.50	4 1/2% Pr. Bodentr.-Hyp.-Bl. unt. 1922	95.50	95.50
3 1/2% „ do.	74.10	74.60	4 1/2% Hamb. Hyp.-Bl. = 1921	95.50	95.50
4 1/2% Preuß. Konfols unt. 1925	98.60	98.70	4 1/2% Dbl. der Großen Cass.	98.50	98.50
3 1/2% „ do.	84.50	84.50	„ Straßenbahn	98.50	98.50
3 1/2% „ do.	74.10	74.60	4 1/2% Hertulesbahn-Obliq. (gesichert durch 1. Hyp.)	97.50	97.50
3 1/2% Hess. Staatsanleihe	72.50	72.90	5 1/2% Gewerksch. Burckh.-Obli. (gesichert durch 1. Hyp.)	100.00	100.00
3 1/2% Cass. Landestr. E. 16	86.50	86.50	5 1/2% Dörfel Kohlenwerke	99.50	99.50
3 1/2% „ „ „ „ 18	86.50	86.50	4 1/2% Dbl. rüd. 102%	99.50	99.50
3 1/2% „ „ „ „ 19	87.25	87.25	4 1/2% Salzmann Hyp.-Dbl.	96.50	96.50
3 1/2% „ „ „ „ 22	97.50	97.50	4 1/2% Aeußere Argentinien	94.20	94.80
„ untündbar 1914	97.50	97.25	4 1/2% Chinesen von 1898	91.25	90.80
4 1/2% Cass. Landestr. E. 23	97.50	97.50	4 1/2% Japaner	91.40	91.40
4 1/2% Cass. Landestr. E. 24	97.50	97.50	4 1/2% Dörfel. Kronenrente	81.90	83.50
4 1/2% Cass. Landestr. E. 25	98.25	98.25	4 1/2% Russen von 1902	89.60	90.40
„ untündbar 1922	98.25	98.25	4 1/2% Ungar. Goldrente	84.10	85.90
3 1/2% Cass. Stadtbl. v. 87	87.50	87.50			

Gemischter Chor

„Liederfränzchen“

Morgen - Donnerstag - 1/9 Uhr

Übungsstunde.

Vollständige Beteiligung wird erwartet. Der Vorstand.

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda.

Krieger-Verein



Spangenberg.

Sonnabend, 16. August 1913,

abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wird entgegen Der Vorstand.

Turn-Verein



Froher Mut

Freitag abend punkt 9 Uhr Versammlung

betr. des Ausfluges nach der Gertalssperre. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Arbeiter-Verein



Turn-Jahr

Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr Turnstunde.